

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Nr. 72.

Dienstag, den 10. September

1878.

Bekanntmachung, die Volksbibliotheken betreffend.

Die Stadt- und Landgemeinden des hiesigen Bezirks werden unter Hinweis auf Seite 18 der ihnen seiner Zeit zugewandten Druckschrift über Bedeutung und Einrichtung der Volksbibliotheken darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige näher zu begründende Unterstützungsgesuche für Volksbibliotheken spätestens bis **Ende dieses Monats** anher einzureichen sind.

Meissen, am 3. September 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Bekanntmachung.

Interessenten der Pferdebezug werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß das Königliche Ministerium des Innern eine vom Landstallmeister Graf zu Münster verfaßte „Anleitung zur rationellen Pferdebezug“ unentgeltlich überläßt und Bestellungen hierauf von dem Königlichen Landstallamt zu Moritzburg entgegengenommen werden.

Meissen, am 5. September 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Die Ausstellung in Wilsdruff.

Unsere liebe Stadt hat eine Woche gehabt und durchlebt, wie wohl noch nie, denn war auch der Eröffnungstag der Ausstellung ein sehr bewegter und die ersten Tage der Woche dem ähnlich, so waren sie nicht zu vergleichen mit den letzten Tagen. Hatte schon der Freitag, an welchem Vormittags auf einem Felde nahe des Ausstellungsplatzes Probe von ausgestellten landwirtschaftlichen Ackergeräthen und Maschinen stattfand, ein zahlreiches ländliches Publikum heringelockt, so übertraf der Sonnabend alle Erwartungen. Golden ging auch an diesem Tage die Sonne über unserer Stadt auf, uns einen heißen Tag verkündend; in den frühesten Morgenstunden wurden die schönsten Pferde, Rinder und Schweine zum Theil aus entfernten Ortschaften durch die Stadt nach dem Ausstellungsplatz getrieben oder gefahren und hier aufgestellt, von allen Seiten der Stadt kamen mitunter die feinsten Geschirre hereingefahren, so daß gegen 10 Uhr Vormittags alle Gasthäuser überfüllt und fast alle Besitzer von Gehöften und Ställen fremde Geschirre bereitwilligst aufnahmen; auf dem Festplatze hatte sich bald ein so großartiges Leben entwickelt, wie noch nie, die Besucher waren nach Tausenden zu zählen, die Ausstellungsräume waren den ganzen Tag überfüllt; mit wahrer Freude wurden die zahlreich ausgestellten Viehstücke beesehen und gemustert, dem landwirtschaftlichen Comité mußte es schwer fallen, welche Stücken zu prämiiren seien, denn fast alle waren ansgezeichnet zu nennen. Die Liste der Prämiirten werden wir in nächster Nummer zum Abdruck bringen.

Obwohl das Ausstellungs-Comité schon am Eröffnungstage das Vergnügen hatte, den Herrn Amtshauptmann v. Boffe aus Meissen in den Ausstellungsräumen zu begrüßen, wurde demselben auch am Sonnabend die Freude zu Theil und nebenbei die Genugthuung, daß der Herr Amtshauptmann sich beide Tage wohlwollend über das Unternehmen und dessen Gelingen aussprach, welcher Ausspruch auch von anderen hochgestellten Persönlichkeiten, die sich zu der an diesem Tage gleichfalls hier stattgefundenen Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Dresden eingefunden hatten, sowie wohl auch von den andern Tausenden von Besuchern getheilt worden ist. Abends fand im Adler zu Ehren des landwirtschaftlichen Kreisvereins und der sämtlichen Aussteller Feststafel statt, bei welcher der erste Toast Sr. Maj. dem König Albert galt, die ferneren Toaste vertheilten sich auf das Gesamt-Comité, die Landwirtschaft, das Gewerbe, auf die mit anwesenden Männer der höheren Wissenschaften u. s. w. Bis in die späteren Abendstunden herrschte nebenbei sowohl auf dem Festplatze als in der Stadt das regste Leben, so daß man wohl die Befürchtung hegen konnte, um so ruhiger werde der Sonntag als letzter Ausstellungstag werden; aber auch dieser Tag war so zu sagen von dem herrlichsten Kaiserwetter begünstigt und die Ausstellung bis zum Schluß derselben Abends 6 Uhr sehr zahlreich besucht. Mit bestem Dank an das die Ausstellung besucht habende Publikum sowie gegen die Aussteller schloß der stellvertretende Vorsitzende die Ausstellung, welche, wir dürfen es wohl noch einmal sagen, der Stadt und Umgegend zur Ehre gereichte, hat doch einmal ein großer, großer Theil der Bevölkerung in weitester Umgegend gesehen, daß in unserm Städtchen Gewerbe und Landwirtschaft in schönster Blüthe stehen und sich immer weiter zu entwickeln bestrebt sind.

Heute Montag findet die Ziehung statt, zu welcher große, prächtige Gewinne angekauft sind, was wohl auch den Loosverkauf in den letzten Tage sehr befördert hat.

Bezüglich der nun geschlossenen Ausstellung müssen wir noch rühmlich der in den letzten Tagen ausgestellten landwirtschaftlichen Producte gedenken, von denen, ohne Anderen zu nahe zu treten, das Rittergut Weistropf mit seiner prächtigen Pyramide von 56 verschiedenen Sorten an Gemüse und Gartenfrüchten, sowie mit seinem

vom Ausstellungs-Comité geprüften 1874er und 1875er Schieler-, Weiß- und Rothweine den Ehrenplatz einnahm und verbiente. Als Nachtrag zu unserm letzten Bericht wollen wir noch des geschmackvollen und mit zur Verloofung kommenden Ofens des Herrn Töpfermeister May gedenken, auch der Klemmer-Waaren des Herrn Stange nicht zu vergessen.

Deffentlicher rühmender Anerkennung werth ist noch die freiwillige Feuerwehr, welche die Tag- und Nachtwache während der ganzen Zeit der Ausstellung übernommen hatte und dabei den größten Eifer verbunden mit dem nöthigen Tacte an den Tag gelegt hat.

Und so schließen wir auch heute unsern Bericht mit dem innigen Wunsche, daß die gehabte Ausstellung unserer Stadt und Umgegend zum Segen gereichen möge.

Die Gewinnliste über die heute stattgefundenene Ziehung werden wir Dienstag Nachmittags als Extrablatt an unsere Abonnenten gelangen lassen.

Tagesgeschichte.

Laut Bekanntmachung des k. Kriegsministeriums findet die öffentliche Versteigerung der in diesem Jahre anzumusternden Dienstpferde der Cavallerie und des Trains in nächster Zeit statt und zwar was dieselbe uns in den näher gelegenen Orten betrifft: in Dresden (Neustädter Caserne) am 10. und 11. September und am 19. October, in Großenhain und Pirna am 12. September, jedesmal von Vormittags 9 Uhr an.

Zur Wilhelmspende gehen bei dem Central-Ausschuß noch immer gezeichnete Sammelisten ein, so daß wohl vor vierzehn Tagen an eine definitive Ausstellung des Gesamtbetrages dieser Sammlung nicht wird geschritten werden können. Bei einer vor einigen Tagen stattgehabten vorläufigen Feststellung ergab sich, daß sich im ganzen deutschen Reiche über 11,300,000 Personen, also mehr als der vierte Theil der Bevölkerung des deutschen Reiches, an der Spende theilhaftig haben und von diesen mehr als 1,800,000 Mark gezeichnet worden sind.

Wanderlager und Wanderauctionen. Gegen die Wanderlager und Wanderauctionen richtet sich jetzt wieder eine lebhafteste Agitation von verschiedenen Seiten, welche in Eingaben und Petitionen theils an den Bundesrath, theils an das preussische Handelsministerium Ausdruck sucht. Die bezüglichen Vorstellungen beklagen eine Uebervortheilung des Publikums, eine Verbreitung werthloser, dem allgemeinen Bedürfnis nicht entsprechender Waaren und eine Verkürzung der Detailverkäufer und damit der gesamten Industrie. Sie fordern zur Abhilfe der Uebelstände ein polizeiliches Verbot der Wanderlager, mindestens eine scharfe polizeiliche Controle derselben und jedenfalls ihre Heranziehung zu erhöhten Abgaben. — Es gehen diese Vorstellungen übrigens nicht nur von den Vereinen für Kunstwesen u., sondern neuerdings auch von einzelnen Handelskammern aus, und es scheint, daß die Regierung der Frage näher treten will, inwieweit Abhilfe auf dem Wege der gemachten Vorschläge möglich sein könnte.

Die Socialdemokratie hat auch in den Niederlanden festen Fuß gefaßt; in demselben Augenblicke, wo in Deutschland der Kampf gegen dieselben energisch beginnt, wagt in Rotterdam und anderen Städten die Socialdemokratie kühner als je das Haupt zu erheben. In der genannten Stadt besteht seit längerer Zeit ein Allgemeiner Niederländischer Arbeiterbund, der sich ausschließlich mit den materiellen und intellectuellen Interessen des Arbeiterstandes beschäftigt, sich in keiner Weise jedoch in die Politik mischte. Der neugegründete socialdemokratische Verein gab sich zuerst Mühe, als ein Zweigverein des Allgemeinen Arbeiterbundes anerkannt zu werden; da aber der letztere die Erörterung politischer Fragen von seinem Programm grundsätzlich ausgeschlossen haben wollte, so constituirte sich der socialdemokratische

Berein selbstständig, und es ist vorauszusehen, daß beide Vereine sich bald feindlich gegenüber stehen werden. Daß in nicht zu langer Zeit im Königreich der Niederlande keine Stadt mehr gesunden werden wird, in der die Socialdemokratie nicht ihre Vertreter hat, darf als sicher angenommen werden, wie auch, daß von Seiten der Regierung nichts geschehen wird, um die vielleicht jetzt noch ungefährliche Bewegung in solche Bahnen einzulenken, daß dem gemeingefährlichen Charakter derselben dadurch die Spitze abgebrochen würde.

Vom bosnischen Kriegsschauplatz liegen aus Serajevo unterm 5. d. folgende Nachrichten vor: Am 1. September Abends brachten Kundschafter die Nachricht, daß eine bedeutende Insurgentenschaaer hinter Mostar erschienen sei. FML. Baron Philippovich ließ sofort alarmiren, entsendete mit nächstem Morgengrauen die Division Tegetthoff und dieselbe rückte am 2. bis Motro, am 3. in drei Colonnen auf Romanja vor; Oberst Bittel machte mit zwei Bataillonen und einer halben Gebirgsbatterie den Frontangriff. Die Insurgenten, Anfangs Stand haltend, wichen zurück, als sie sich durch die linke Flügelcolonne, die FML. Tegetthoff selbst führte, im Rücken bedroht sahen. Sie verloren viele Tode; unser Verlust beträgt 10 Tode und 50 Verwundete; ein Officier todt, einer verwundet.

Der Vertreter Serbiens ist beim Grafen Andrássy am 4. d. in Wien erschienen und hat neuerdings den festen Entschluß Serbiens angekündigt, die Durchführung des Berliner Vertrags loyal zu fördern. Er sprach sein Bedauern aus, daß die öffentliche Meinung Oesterreichs so mißtrauisch gegen Serbien sei, versicherte, daß Serbiens innerste Lebensinteressen ihm eine loyale Haltung gegen Oesterreich vorschreiben, und führte an, daß die orthodoxe Bevölkerung von Tiffowats, die sich in Belgrad Kathis über ihr Verhalten der österreichischen Offkulation gegenüber erholte, den Rath erhalten habe, die österreichischen Truppen freundlich aufzunehmen, was sie auch wirklich gethan.

Die Katastrophe auf der Themse.

Ueber das schreckliche Unglück auf der Themse berichten Londoner Blätter Folgendes: Die „Prinzeß Alice“, einer der größten Salondampfer der Themse, der 899 Passagiere befördern durfte, hatte Morgens (3. September) eine Vergnügungsfahrt nach Gravesend und Sheerness angetreten und war Abends 6 Uhr von Gravesend abgefahren. Um etwa 8 Uhr war der Dampfer, auf welchem sich zwischen 500 und 600 Passagiere befunden haben sollen, bis in die Nähe des Arsenals bei Woolwich gekommen und fuhr mitten im Fluße, als bei der City of London Gasanstalt zu Beckton, etwas unterhalb der North Woolwich Gardens und fast an derselben Stelle, wo vor 10 Jahren die schreckliche Kollision zwischen der „Wentworth“ und der „Metis“ passirte, ein anderer Dampfer, die „Bywell Castle“ herankam und die „Prinzeß Alice“ ansegelte. Auf welche Weise der Zusammenstoß erfolgte, ist bis jetzt noch schwer zu sagen. Alles, was man in der grenzenlosen Aufregung bisher erfahren hat, ist, daß die „Prinzeß Alice“ an der Backbordseite vor dem Kadkasten angerannt wurde und nun eine Scene folgte, die jeder Beschreibung spottet. Wenige, nur sehr wenige Passagiere suchten sich an dem fremden Dampfer festzuhalten, die meisten stürzten nach dem Hinterrück der „Prinzeß Alice“, da der Bug allmählich unter Wasser versank. Das Hülfeschreien war schrecklich und doch konnte nichts geschehen, um das Leben der Ertrinkenden zu retten. Es waren zwar etwa ein Dutzend Rettungsgürtel an Bord, auch hingen einige Bote in den Davits; aber selbst wenn man sie hätte in's Wasser lassen können, was würden sie viel genützt haben? Der Dampfer sank tiefer und tiefer und bereits fünf Minuten nach dem Zusammenstoße legte er sich auf die Seite und verschwand in der Tiefe. Zufälligerweise waren einige kleine Bote, sowie ein derselben Rhederei gehörender Dampfer, der „Duke of Kent“, in der Nähe, die zur Hülfe herbeieilten, allein es konnten nur wenige gerettet werden, der Fluß war überall voll von um Hülfe jammernden Ertrinkenden. Wie ein Passagier auf dem letztgenannten Dampfer erzählt, ist die Zahl der Geretteten nur eine sehr, sehr kleine, aber auch die Zahl der aufgefundenen Leichen ist bis jetzt noch eine äußerst geringe. Am Lande war ein Schuppen ausgeräumt, um die Leichen vorläufig aufzunehmen, wenn sie von den Bötten an das Land gebracht wurden. Die Ortspolizei und die Beamten des Arsenals waren beschäftigt, um jeder Leiche eine Nummer anzuhängen, da an eine Identifizierung nicht zu denken war. Der größte Theil der Umgekommenen sind Frauen und Kinder. Der Kapitän ist gerettet, der Kapitän aber und mit ihm wohl die ganze übrige Besatzung sind ertrunken. Der Inspektor der Dampfschiffahrtsgesellschaft befand sich mit Frau und sechs oder sieben Kindern an Bord; er selbst war in Gravesend ausgestiegen, seine ganze Familie ist umgekommen. Im Plumstead Arbeitshaus hatte man sofort Anstalten getroffen, die Geretteten zu erquicken und mit trockner Kleidung zu versehen. Die Luftbarkeiten in den North Woolwich Gardens wurden, als die Nachricht von der Katastrophe eintraf, sofort beendet. Späteren Nachrichten zufolge sollen noch etwa 25 Personen am Nordufer gelandet und sofort nach London hinaufbefördert sein.

Unter den Geretteten befindet sich auch der zweite Steward des Dampfers, Law. Derselbe erzählt: „Ich befand mich bei dem Zusammenstoße im Salon, wo etwa 15 Personen waren. Der erste Stoß war nicht sehr heftig, so daß ich glaubte, ein Leichterichiff habe den Dampfer berührt. Als dann aber ein zweiter Stoß erfolgte, tief ich an Deck und sah die Verwirrung, bemerkte auch, wie das Wasser in den Raum stürzte und das Schiff sank. Ich rief sofort die Passagiere aus der Kajüte, nahm dann meine Braut auf den Arm und sprang mit ihr über Bord, um als guter Schwimmer das Nordufer zu erreichen. Beim Sprunge entglitt mir das Mädchen aber oder wurde mir entrisen und ich konnte sie nicht wieder ergreifen, trotzdem ich nach ihr untertauchte. Ich sah dann einen dem Ertrinken nahen Herrn, sagte ihn und hielt ihn so lange über Wasser, bis wir gerettet wurden.“ Herr Law erzählt weiter, daß der fremde Dampfer keine Hülfe geleistet, sondern seine Fahrt fortgesetzt habe. Er selbst habe den vielen hundert Ertrinkenden — nach seiner Ansicht befanden sich etwa 700 Personen an Bord — keine weitere Hülfe leisten können. Eine junge Frau klagt, ihr Säugling sei aus ihrem Arm gespült, ihr Mann und ihre andern drei Kinder seien ebenfalls ertrunken. Ein Herr, dem es mittelst eines Rettungsgürtels gelungen ist, das Ufer zu erreichen, erzählt, er habe seiner Frau und seinen Kindern gesagt, sie sollten ebenfalls über Bord springen, sie seien aber sämmtlich umgekommen. Mehrere der Geretteten konnten nur mit größter Mühe ins Leben zurückgerufen werden. Der Ka-

pitän der „Prinzeß Alice“ ist nach der Katastrophe nicht mehr gesehen worden, befand sich aber kurz vor derselben auf seinem Posten.“ Vor dem Zusammenstoße hörte man den Ruf: Abhalten! Wahrscheinlich ist derselbe aber mißverstanden worden und ist so die schreckliche Kollision herbeigeführt. Unter den Geretteten befindet sich auch ein Herr Lever, der vier Kinder im Alter von 7—20 Jahren verloren hat. Den letzten Nachrichten zufolge haben sich 801 Personen, einschließlich der aus 15 Mann bestehenden Besatzung an Bord befunden, von denen nur etwa 150 gerettet sind. Daß die Zahl der letzteren eine so geringe ist, liegt zum größten Theile daran, daß die Ufer der Themse an der betreffenden Stelle so wenig bewohnt sind und zur Zeit gerade starke Ebbe ging, welche die Unglücklichen mit sich forttrieb. Die starke Ebbestromung ist auch wohl die Ursache, daß der Zusammenstoß der beiden Schiffe ein so heftiger war.

Drei Lebenstage

von G. Reichsheim.

(Fortsetzung.)

„Er hat recht!“ murmelte er, „dahinter steckt in Wahrheit ein grauniger Zusammenhang; dieser Graf von W., als Wärling hinreichend bekannt, spielt wirklich eine Hauptrolle in diesem blutigen Drama.“ „Nein!“ fuhr er leise, fast schmerzlich fort, „in diesen reinen, himmlisch schönen Zügen kann keine verlorene Seele nisten; das Antlitz ist der Abdruck des Innern Menschen, mich betrügt man so leicht nicht mit einer Maske, doch hier ist ungeschminkte Wahrheit, das Bild rührender Unschuld. Ein betrogenes Opfer, aber wie? rein sind diese Züge, das Laster hat den Blütenlaub von den Flügeln dieses Engels noch nicht verwischt, darauf wollte ich das Sacrament nehmen.“

„So ist sie betrogen um ihr Lebensglück, vielleicht durch schändliche Rabale; und dann dieser Mord, dieser vorsätzliche schreckliche Mord von einem Manne, den die Kunst als einen Liebling bezeichnet. Ich will und muß dieses Räthsel ergründen und Dir, Du Arme, den Frieden wiedergeben; mir hat der Tod alles genommen, Weib und Kind. Als einen Wink der Vorsehung will ich dieses wunderbare Geschehnis, das zum ersten Mal mein altes erstorbenes Herz bewegt, ansehen, und, wenn der Himmel mein Werk mit Erfolg krönt, Deiner unglücklichen Jugend ein Vaterhaus zu geben. Du sollst mein Kind sein, vielleicht grünen auch wir dann noch Freuden in dem welken Kranze meines Alters.“

Lange betrachtete er die Schlummernde, deren Schlaf von wilden Träumen durchweht schien, denn oft bebte sie convulsivisch zusammen und schwere ängstliche Seufzer erstiegen dem wunden Busen. Wunderbar schien dieses lindlich schöne Gesicht, auf dem nur der Gram mit leiser Hand seine schmerzlichen Züge verzeichnet, den alten rauhen Mann, den eine lange ausgebreitete Praxis, abgestumpft für die weichen Gefühle des Herzens, anzuziehen; doch war es nur das reine väterliche Gefühl, das ihn erfüllte und ihn zum ersten Mal nach längern Jahren das trostlose Alleinsein empfinden ließ.

So eben wollte er sich entfernen, nachdem er der Wärterin strenge Verhaltensregeln eingeschärft, als die Thüre leise geöffnet wurde, und ein hochgewachsener Mann im dunkeln Mantel, eine Mütze tief in die Augen gedrückt, langsam und vorsichtig hereintrat.

Einen durchdringenden Blick warf der Doctor auf den Eintretenden, dann flüsterte er der Wärterin rasch zu, sich zu entfernen und sagte leise aber barsch: „Wer hat es Ihnen erlaubt, dieses Zimmer zu betreten, mein Herr? Mein Befehl lautet, Niemand, ohne Ausnahme, hereinzulassen.“

Gleichzeitig nahm der Angeredete die Mütze ab und erwiderte spöttisch lachend: „Kennen Sie mich nicht, Doctor?“

„Wer sollte Sie nicht kennen, Graf W.“ sagte der Arzt kalt und bedeutungsvoll, „und wäre es nicht, dann würden mich die Fieberträume dieser Unglücklichen hinreichend über sie belehrt haben.“

Der Graf biß sich heftig auf die Lippen und fragte dann über rascht: „Sie lebt? so hat der Schuß sie nicht tödtlich getroffen?“

„Allerdings lebt sie noch, ein wirres entsetzliches Dasein,“ versetzte der Doctor rauh, „und deshalb muß ich Sie ersuchen, das Krankenzimmer zu verlassen, damit Ihr Anblick nicht meine Kunst zu schanden macht.“

„Sie sprechen in Räthseln, mein lieber Doctor! Meine Tante hat mich hergeschickt, um über das Sein oder Nichtsein ihrer so tragisch ermordeten Gesellschafterin Nachrichten einzuziehen, und jetzt geberden Sie sich, als stände der Mörder vor Ihnen. Auf Ehre, Doctor! Sie müßten es doch besser wissen, wie viel auf die verrückten Phantasien einer Kranken zu geben?“

„Das weiß ich, mein würdiger Graf!“ erwiderte der Doctor streng, „und befehle Ihnen grade deshalb, augenblicklich das Zimmer zu verlassen. Der Mörder, dem die Nemesis das unglückselige Pistol in die Hand drückte, und der diesen Mord vielleicht mit dem Tode sühnen muß, steht nicht vor mir; mit welchem Antlitz jedoch der eigentliche Urheber dieses schrecklichen Mordes dereinst vor seinem Richter stehen wird, da die irdische Gerechtigkeit an solchem Jesuitismus ihre Macht verloren, das will ich nicht zergliedern, und sage nur noch soviel, nicht der Mörder, von blinder heftig aufgelauchter Leidenschaft beherrscht, ist der Strafbare in meinen Augen, sondern der Schändliche, der durch seine Machinationen dem Blinden die Waffe in die Hand drückte und damit die eigentliche Blutschuld auf seine schwarze Seele ladet. Glauben Sie mir, Graf! meine Menschenkenntniß reicht weiter als die gewöhnlicher Menschen; ich schaue durch die frivole spöttische Maske den nagenden Wurm des Gewissens, den kein Hohn und Spott zum Schweigen bringt.“

Eine zornige Guth bedeckte des Grafen Gesicht, und wechselte schnell mit einer tödtlichen Blässe. Der Doctor hatte ihn durchschaut, das fühlte er, und dieses Gefühl erfüllte ihn beschämenden widerwärtigen Empfindung, die er kaum bemerken konnte.

„Ihre streche beleidigende Anspielung geht weit, Herr Doctor! begann er endlich finster. „Wer hat Sie zum Richter ernannt, der es wagen darf, mich zu inquiriren? Ich warne Sie, Ihre Zweideutigkeiten einen Dritten hören zu lassen, oder ich werde Angeklagter und Richter in einer Person.“

Darauf wandte er sich zu dem Bette der Kranken, ohne den Befehlen des Arztes nachzukommen und betrachtete die im Halbdunkel ruhende holde Gestalt mit frechem lästernem Blick.

„Ender Schuft!“ murmelte der Doctor zornig, „ich werde Dich hinauswerfen lassen, trotz Deines hochklingenden Namens.“

In diesem Moment schlug Leontine die Augen auf, und blickte

angstvoll und irre umher. Den Doctor durchzudte ein jäher Gedanke, sollte die Kranke das Schreckbild ihrer Phantasien wieder erkennen? „Ich will es wagen!“ sagte er leise und nachdenklich, „und mir Gewißheit schaffen; die Strafe kann für den Sünder nicht scharf genug sein.“

Rasch ergriff er eine Lampe und trat damit an das Bett, daß des Grafen Gesicht im vollen Licht erschien.

Leontine's wirrer Blick schloß sich vor dem blendenden Strahl des Lichtes und stöhnend vergrub sie ihr bleiches Gesicht in die Kissen. Nach und nach wandte sie sich magnetisch angezogen, wieder mit starren offenen Augen dem Lichte zu, und blickte den Grafen lange unbeweglich an. Die ganze Qual ihres Innern schien sich in diesem einzigen Blick zu concentriren und Gedanken einer grausigen Erinnerung spiegelten sich in den starren Augen. Der Graf bebte heftig zusammen; eiskalt rieselte es ihm längs dem Rücken, und das Blut stockte ihm am Herzen, ein unbezwingliches Zittern, das seine ganze energische Manneskraft vergebens zu unterdrücken suchte, durchzudte seine Nerven, und verurtheilte den stolzen Wüßling, der sich so oft herausfordernder Frechheit, Blasirtheit gerühmt, zu einer Höllequal. Es war ihm, als träte aus diesen schrecklichen Augen, diesem unbeweglichen Leichengesicht die rächende Nemesis, um ihr Opfer mit den Schlangengeißeln der Hölle zu strafen.

Aufmerksam, mit kalter Ruhe, beobachtete der Doctor diese Scene; eine innere Genugthuung malte sich auf seinem Gesichte bei des Grafen furchtbaren Aufregung, die hinlänglich seine Schuld bei diesem Drama constatirte.

Gewaltsam riß Felix sich endlich aus seiner schrecklichen Erstarrung auf, um sich, von der dämonischen Gewalt der Gewissensqual beherbergt, schnell aus diesem unheimlichen Gemache zu entfernen. Doch ehe er sich soweit erholen konnte, erhob Leontine plötzlich langsam die Rechte, und indem sie mit einem furchtbaren Blick auf ihn deutete, sagte sie dumpf: „Siehst Du die Schlange mit dem Menschen-Antlitz? Das Zeichen der Sünde brennt auf seiner Stirn, aus ihren Augen blüht der Mord. Weh' mir! sie will mich umzingeln, ihr tödtliches Gift bedroht mein Herz, auch ihn hat sie vergiftet; fort, fort!“ schrie sie gellend auf; „Vater, Vater! wo bist Du? rette Dein Kind! ich bin verloren, die Schlange erwürgt mich!“

Mit einem leisen Schrei fuhr Graf W. zusammen und stürzte wie ein Sinnloser aus dem Zimmer. Schwiegend trat der Arzt mit dem Lichte zurück und als ein wohlthätiges Dunkel Leontine's Lager wieder umhüllte, wiegte auch der Schlummer die Kranke in seinen sanften Armen aufs Neue.

Nach einer kleinen Pause, in der der Doctor nachdenkend vor sich hingeseht, sagte er plötzlich freudig: „Ja, ja, jetzt kann ich sie retten; an diesem leitenden Faden werde ich die wirren Bilder ihrer Phantasie zu einer ruhigen Harmonie, die eine Nothwendigkeit ihrer Genesung ist, gestalten, und an Leib und Seele geheilt, soll ein sanfter Friede in dies kranke gequälte Herz zurückkehren.“

(Fortsetzung folgt)

Bermischtes.

Die ungarische Stadt **W i s c o l e z** ist Ende voriger Woche durch einen Wollenbruch in fast unglücklicher Weise verwüstet worden. An 1000 Häuser sind zerstört, mehrere Hundert Menschen getödtet, alle Wege zerstört und die Communication vernichtet. Das Unwetter brach mitten in der Nacht herein, und zwar mit solchem Ungeheuer und Heftigkeit, daß von Glück zu sagen hatte, wer nur das nackte Leben zu retten vermochte. Der angerichtete Schaden ist unermesslich, das Elend grenzenlos, die näheren Berichte beschreiben haarsträubende Scenen. Eine fast gleiche Katastrophe erfuhr die Stadt **E r l a u**. — Auch in **T y r o l** und am **R h e i n** haben kürzlich Wollenbrüche und Ueberschwemmungen, und in **A m e r i k a** Defane ungemaine Verheerungen angerichtet.

Kladderadatsch bringt folgenden allerdings etwas gewagten Kallauer: Dem Vernehmen nach soll das Kammergericht zu Berlin in Verfolgung seiner Abschredungstheorie so weit gegangen sein, daß es nicht nur dem Attentäter Hödel selbst, sondern auch zwei bisher völlig unbischoffenen Männern, dem Herrn Professor **B i r c h o w** und dem Besitzer des Panopticons, Herrn **C a s a n** zu Berlin, den Kopf abgeschlagen habe.

Durch ein Inserat in Nr. 9284 des „Hannoverschen Courier“ sucht ein biederer Vormund, „für seine beiden Mündel, welche heirathsfähig sind, einen Lebensgefährten.“ Weiß der Herr nicht, daß Bigamie in Deutschland streng verboten ist?

Der Besitzer eines großen Landgutes in der Nähe von Hamburg beauftragte jüngst seinen alten Knecht, ihm für die neuangelegte Brennerlei den bestellten Dampfkessel in der Stadt zu holen. „Du mußt die beiden Birnen anspannen, der Dampfkessel ist grot und schwer,“ sagte der Gutsherr. Die Frau vom Hause vernahm nicht so bald, daß eine Expedition nach der Stadt gemacht werden solle, als sie auch schon den Knecht herbeischied, um durch ihn einen Brief Stecknadeln aus Hamburg kommen zu lassen. Hinnerik versprach die prompteste Besorgung, fuhr auch mit dem großen Wagen und den beiden stärksten Pferden Tags darauf in der Frühe von dannen und kehrte gegen Abend auf das Gut zurück. Die Herrin empfing dankend ihre Kleinigkeit; als aber der Gutsherr den leeren Wagen sah, rief er: „Wo hast du dann meinen Dampfkessel?“ Da gestand Hinnerik seine Vergeßlichkeit ein; sein Gedächtniß hatte die Nadeln behalten, aber der Dampfkessel war ihm ent schlüpft. „Sieh' drum,“ rief er aus, „war mir's doch den ganzen Tag, als ob ich was vergessen hätte!“

Eine sehr peinliche Scene ereignete sich dieser Tage in einem Restaurationsgarten in Berlin. Dasselbst saß mit einem Herrn zusammen an einem Tische eine junge Dame beim Gänsebraten und zog die Aufmerksamkeit der Umstehenden besonders durch einen sehr niedlichen Schmutz von ganz alter Fagon auf sich. Die Brosche stellte eine Weintraube, die Ohringe Birnen dar. Nach einer Weile trat eine ältere Dame mit einem Knaben in den Garten und nahm zufällig in der Nähe des oben gedachten Paares Platz. Kaum aber hatte sie den Schmutz an der Dame gemerkt, so stand sie auf, ging hoch geröthet vor Jörn an den Tisch heran und rief: „Augenblicklich legen Sie den Schmutz ab, er gehört Ihnen nicht.“ Das junge Mädchen ließ vor Verlegenheit Messer und Gabel fallen und verschwand bald darauf mit ihrem Herrn aus dem Local. Die ältere Dame erklärte dann den neugierigen Zeugen der seltsamen Scene, daß sie den Schmutz verfehlt habe, aber sich nicht gefallen lassen werde, daß ein Anderer ihn trägt. — Daß die Dame damit sehr Recht hat, geht aus dem § 290 des Reichsstrafgesetzbuches deutlich hervor. Danach werden öffentliche Pfandleiher, welche die von ihnen

in Pfand genommenen Gegenstände unbefugt in Gebrauch nehmen, mit Gefängniß bis zu einem Jahr bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu 900 M. erkannt werden kann. Die alte Dame will die Sache verfolgen und es wird sich fragen, ob der Richter in diesem Falle den § 290 auch auf den Rückkaufshändler anwendet.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 6. September.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mark 40 Pf. Ferkel wurden eingebracht 254 Stück und verkauft à Paar 9 Mark — Pf. bis 21 Mark — Pf.

Krauthäupter

verkauft

C. Pfüger am Markt.

Allen praktischen Landwirthen

wird dringend zum

Abonnement

empfohlen, die bereits im 43. Jahrgange wöchentlich 2mal in 1½—2 Bogen erscheinende

Allgemeine Zeitung

für deutsche Land- und Forstwirthe.

Central-Annoncenblatt für die Interessen der Land- und Forstwirtschaft. Preis pro Quartal 4 Mark. Für alle die Land- und Forstwirtschaft beruhenden

Annoncen

dürfte es ein wirksameres Organ nicht geben. à Zeile 30 Pf. — Insertions-Austräge nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Probenummern gratis und franko von der Expedition der

Allgemeinen Zeitung

für deutsche Land- und Forstwirthe.

Berlin W., Körnerstr. 24.

Solche Zeugnisse schlagen jede Prahlerei und Verläumdung!

Nach Gebrauch einer halben Flasche **Fenchel-Honig-Extract** von **Emil Szczyrba** in Breslau ist unser Kind, welches an Verschleimung und Husten litt, bald wieder ganz hergestellt. Auch bei Anderen hat sich dieser Extract sehr gut bewährt, ersuche Sie daher, mir noch eine halbe Flasche per Post unter Nachnahme einsenden zu wollen.

Rheinbrohl bei Henningen am Rhein, 10. März 1875.

H. Hammerstein.

Dieses einzig sichere Hausmittel gegen **Catarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung**, bei Kindern auch gegen **Verstopfung** ist in ganzen Flaschen zu 1,80 M., ½ Flasche 1 M., ¼ Flasche 0,50 M. nur allein ächt zu haben in **der Löwen-Apotheke zu Wilsdruff.**

Das 120 Seiten starke Buch:

Gicht und Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden — Preis 30 Pf. — ist vorrätzig in der Buchhandlung von **H. v. Zahn**, Dresden, welche dasselbe auch gegen Einsendung von 35 Pf. franco pr. Post überallhin versendet. — Die beigedruckten Ateste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Nach den von mir in meiner eigenen Praxis sowohl, als von anderen Personen, welche den

G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup

gebraucht, gemachten Erfahrungen ist derselbe ein **vortreffliches Mittel**

bei acuten und veralteten catarrhalischen **Brustverschleimungen**

als auch bei anderen Störungen in den Lungen und **asthmatischen Beschwerden**, sowie in

Kurzathmigkeit u. Brustkrämpfen.

Ich kan daher den

G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup

aus Breslau

allen an diesen Beschwerden leidenden Personen empfehlen.

Ohrdruff b. Gotha. (L. S.) **Dr. Krügelstein.**

Nur allein ächt zu haben bei **Th. Ritthausen**

und **B. Hoyer** in Wilsdruff, bei **C. E. Schmorl** in

Meißen und bei **A. Kliemann** in Roffen.

Drescher-Gesuch.

Ein fleißiger und rüstiger Tagelöhner findet dauernde Arbeit und Wohnung. Nur mit guten Empfehlungen versehene Bewerber mögen sich melden.

(P. 32770b)

Rittergut Rothschönberg.

Dank.

Für die herzliche Theilnahme beim Verluste unserer kleinen **Marie**, namentlich für lieblichen Blumenschmuck, sagen hierdurch ihren innigsten Dank **Eduard Böttger** und Frau.

Providentia, Frankfurter Versicherungsgesellschaft in Frankfurt a. M.

Nachdem der bisherige Vertreter der Gesellschaft, Herr F. A. Gast in Wilsdruff die Agentur der Gesellschaft, anderweit überhäufster Geschäfte halber, freundschaftlicher Vereinigung zu Folge niedergelegt hat, ist dieselbe dem Privatus Herrn C. G. Funke daselbst übertragen worden.

Dresden, 1. September 1878.

Der Bevollmächtigte der Providentia:
C. G. Funke.

Die Providentia, Frankfurter Versicherungsgesellschaft in Frankfurt a. M. schließt Feuerversicherungen aller Art zu festen, billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten und zu besonders günstigen Bedingungen für Landwirthschaften.

Auskunft ertheilt und Anträge nimmt entgegen:

C. G. Funke, Agent der Verf.-Ges. Providentia.

Ländlicher Vorschuß-Verein zu Krögis.

Die Herren Actionäre werden hiermit zu der

Freitag, den 27. September 1878,

im Gasthof zu Krögis abzuhaltenden

16. ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Der Saal wird um 1 Uhr Nachmittags geöffnet und punkt 2 Uhr beim Beginn der Verhandlung geschlossen. Die Erscheinenden haben sich nach § 28 unseres neurevidirten Statuts durch Vorzeigung ihrer Actien zu legitimiren.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts.
2. Vorlegung der Jahresrechnung zur Justification.
3. Verhandlung über Vertheilung des Reingewinnes.
4. Neuwahl von Ausschußmitgliedern an Stelle der auscheidenden Herren Klopfer-Kobusch, Gruhle-Munzig, Mähser-Pauschütz, Peukert-Kroyffo, Zschocho-Koischchen und Wahl eines Ausschußmitgliedes für den bereits ausgeschiedenen Herrn Lindner-Cölln a. E.
5. Allgemeine und besondere Anträge.

Exemplare des Geschäftsberichtes sind vom 20. September ab bei unserer Hauptcasse in Krögis, sowie bei unsern Cassenstellen in Cölln a. E., Zehren, Lommahsch, Burkhardswalde, Rüsseina, Deutschenbora und Dittmannsdorf entgegenzunehmen. Krögis, den 5. September 1878.

Das Directorium.
d. Carl Ernst Klopfer.

Das Kirchweihfest zu Wilsdruff,

verbunden mit Auszug der uniformirten Bürgerschützen, Bogelschießen und Concert auf der Schießwiese, soll Sonntag & Montag, den 15. & 16. September d. J., gefeiert werden, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst einladet das Directorium der Schützengesellschaft.

Wilsdruff, im September 1878.

Heute Dienstag Abend 6 Uhr Platzverloosung auf der Schießwiese.

F. A. Herrmann,

Verladungs- und Speditions-Geschäft für Wilsdruff, übernimmt auch auf briefliche Bestellung gegen Einbindung der Gewinnlose Transport und sichere Verpackung aller Gewinn- und Ausstellungsgegenstände nach allen Richtungen unter Garantie.

Das Pug- und Mode-Geschäft von Pauline Naumann,

Wilsdruff, Dresdnerstraße 236, nächst der Brücke, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Bändern, schwarzen und farbigen ächten Sammeten, seidnen Rippen, Schleiern, Cravetten und Cravattenscheifen, Crops und Tülls, sowie Blumen, Federn, Hutfaçons und alle ins Puffach einschlagenden Artikel zu möglichst billigen Preisen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im Hause des Herrn Restaurateur Keller, Freiburger Straße, hier, ein Barbier-, Frisir- & Haarschneide-Geschäft eröffnet habe.

Es wird mein stetes Bestreben sein, den Wünschen und Ansprüchen des mich beehrenden Publikums durch prompte und reelle Bedienung entgegen zu kommen und gestatte mir noch die Bitte, mein neues Unternehmen freundlichst zu unterstützen.

Wilsdruff,
den 10. September 1878.

Hochachtungsvoll
Hugo Hörig.

Ein schönes hellbraunes 2jähriges Fohlen steht preiswürdig zum Verkauf bei

H. Lucius.

fl. Schles. Butter

empfang frische Sendung

Bruno Gerlach.

Judischen Brod-Melis

zum Einsieden und zur Bienenfütterung empfiehlt

Bruno Gerlach.

Redaction, Druck und Verlag von F. A. Berger in Wilsdruff.

Magdeburger Sauerkraut

empfehlen

Th. Ritthausen.

Lampert's Gicht-Balsam

Schutz- die beste Einreibung gegen Reissen - Hexenschuss - Rheumatismus - Gicht - Häftweh - Rücken- und Gliederschmerz - Lähmung - Kopf- und Marke. Zahnschmerz, Frost- u. Brandwunden in Flaschen zu 1 und 2 Mark in allen Apotheken.

Freitag, den 13. Sept., wird von Nachmittag 2 Uhr an ein Schwein verpundet, à Pfund Fleisch und Wurst 60 Pf., bei Wilt. Weigandt, Weißenerstr. Nr. 47.

Verloren.

Am Sonnabend Nachmittag wurde auf der Schießwiese oder in den Ausstellungsräumen eine goldene Broche verloren; um Abgabe derselben in der Exped. d. Bl. gegen Belohnung wird freundlichst gebeten.

Sonntag, den 15. September,

Erntefest in Burkhardswalde,

wozu freundlichst einladet

Delschlägel.

